

B

Heiterer Ernst



Freitagskonzert 2

BEETHOVEN
ORCHESTER
BONN /



Klaus / 59

Ich bin:
neugierig

Ich bin wie Beethoven, weil:
ich immer offen
für Neues bin

Was bedeutet Musik für dich?
Ohne Musik ist
alles ein bisschen fad

23/10/ 30/10/ Freitagskonzert Heiterer Ernst

2020
2

Ludwig van Beethoven 1770—1827

Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 61

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo. Allegro

Alle Kadenzen von Christian Tetzlaff*

+

Joseph Haydn 1732—1809

Sinfonie D-Dur Hob. I.101

Die Uhr

Adagio – Presto

Andante

Menuet. Allegretto – Trio.

Finale. Vivace

Christian Tetzlaff→Violine*
(23/10/2020)

Marie-Astrid Hulot→Violine
(30/10/2020)

Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan→Dirigent

Freitag 23/10/2020 18:00 + 20:30

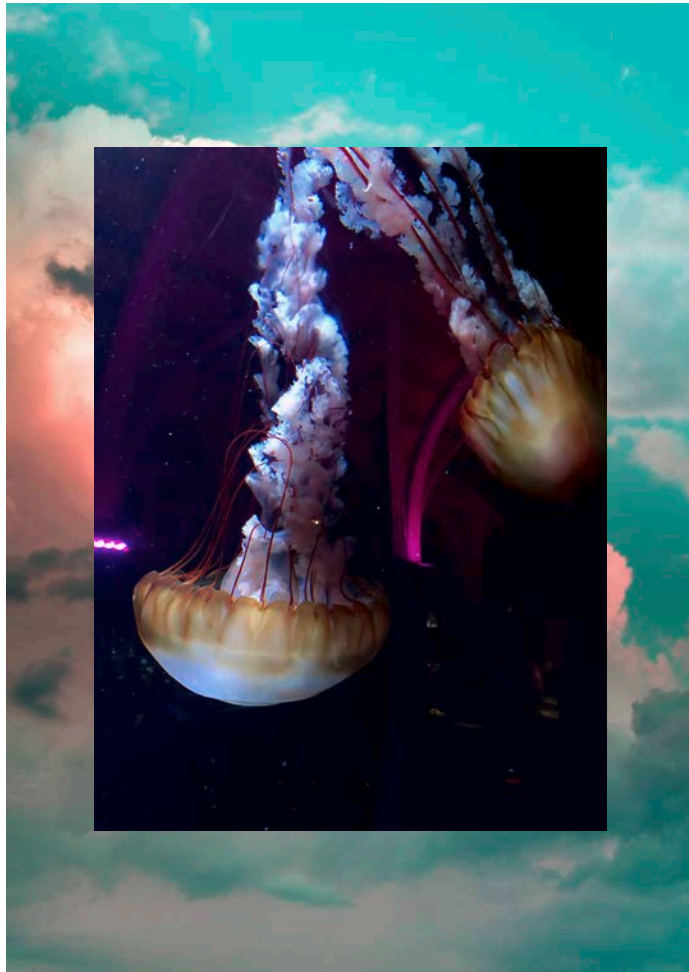
Freitag 30/10/2020 20:30

Opernhaus Bonn

Jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn
Konzerteinführung im Großen Saal

Ein Projekt im Rahmen von

BTHVN
2020



Im Blick zurück entstehen die Dinge
 Im Blick nach vorne entsteht das Glück
 In höchsten Höhen, wo wir schwindeln.
 In tiefsten Tiefen und zurück

Eine Geschichte, deren Beginn man mit dem Treffen der beiden großen Musiker in der Redoute in Bad Godesberg verbindet. Der Bönnsche Panz war zu diesem Zeitpunkt gerade dem Teenie-Alter entwachsen und der Ruhm Haydns hatte

sich über ganz Europa verbreitet, Beethoven kannte und schätzte die Musik des Altmeisters sehr, in Wien nahm er bei ihm sogar Unterricht. Es ist nicht klar, wieviel er aus diesen Stunden mitnahm, er wurde allerdings bis an sein Lebensende nicht müde, die Werke des Lehrers zu loben.

Im Allgemeinen werden Beethovens Ernst und

Haydns Humor beschrieben, betont, gerühmt. Wenn man jedoch Musiker genauer befragt, machen sie einem deutlich, wie viele freundliche und heitere Stücke und Stellen es auch bei Beethoven gebe und wie tief sinnig Haydns Musik sei. Die beiden Stücke des zweiten Freitagskonzerts sind das beste Beispiel für diese Balance: Beethovens Violinkonzert ist eines der hellsten, freundlichsten Stücke des großen Grantlers, Haydns Sinfonie Nr. 101 in D-Dur, genannt *Die Uhr*, eine der am farbigsten schillernden, tiefgründigen Sinfonien der Klassik überhaupt.

Beethoven

&

Haydn



Franz Clement war einer der besten Geiger Wiens, wenn nicht sogar Europas. Technisch brillant – er unterhielt sein Publikum mit Virtuosenstückchen, bei denen er seine Geige verkehrt herum hielt –, aber auch feinfühlig, von delikatem Geschmack, wenn es darauf ankam. Woher wir das wissen? Aus Zeitzeugen-Berichten, aus Zeitungs-Ausschnitten. Und aufgrund der Tatsache, dass Ludwig van Beethoven seiner Bitte nach einer Komposition nachkam und ihm sein einziges vollendetes Violinkonzert geschrieben und mit der Widmung »Par Clemenza pour Clement« versehen

hat. Eine Dedikation, die man als abfällig, aber auch fast als ein wenig zärtlich gemeint auffassen kann: »Aus Gnade für Clement«.

Par Clemenza Clement

Beethovens Violinkonzert

Ludwig van Beethoven hatte 1806 bereits viel Erfahrung mit der Komposition für Streichinstrumente: Sinfonien, Kammermusik, ein Violinkonzert-Fragment aus der Bonner Zeit, zwei Romanzen, sowie neun Violinsonaten (von zehn später vollendeten!) standen schon in seiner Werkliste. Und dennoch war die Behandlung, die er der Solostimme in diesem Konzert in D-Dur, das erst wenige Tage vor seiner Uraufführung vollendet wurde, angedeihen ließ, etwas ganz Neues. So neu, dass die Zeitgenossen mit einem Werk, das uns heute als einer von drei, vier

pour großen Klassikern für Violine gilt, nicht viel anfangen konnten. Nach der Uraufführung wurde Clements Spiel gelobt, »manch schöne Stelle« pflichtschuldig erwähnt, dem Komponisten jedoch Eintönigkeit und Gewöhnlichkeit in der Themenbildung vorgeworfen.

Der Konzertabend war typisch für die damalige Zeit: In einem der größten und schönsten, in jedem Fall neuesten Theater Wiens veranstaltete Franz Clement ein Konzert »zum eigenen Vortheil«, so wie es Beethoven auch immer wieder tat. Der Veranstalter war damals für fast alles verantwortlich. Von Beethoven weiß man, dass er unter anderem auch Karten für die eigenen Veranstaltungen verkaufte (von der eigenen Wohnung aus) und das Orchester aus freiberuflichen Musikern und Mitgliedern der fürstlichen Kapellen und Theaterorchester selber zusammensuchen musste, natürlich mit Hilfe von Freunden und Kollegen. Das Programm des Konzertes am Abend vor Weihnachten 1806 war ebenfalls typisch, nämlich ein Potpourri-Programm aus Orchesterstücken, Vokalnummern und Kammermusik. So erklangen neben Beethovens Violinkonzert eine Sinfonie des französischen Komponisten Méhul, Arien und Chöre von Mozart und Händel, Kammermusik von Cherubini und eine vom Publikum gefeierte Bravournummer Franz Clements, »auf einer einzigen Saite mit umgekehrter Violine« gespielt ... Bei einem Konzert-

beginn um 18.30 Uhr wird man bestimmt bis deutlich nach 22.00 Uhr im Theater verbracht haben. Immerhin scheint es bei diesem Konzert nicht so kalt im Saal gewesen zu sein wie bei Beethovens unseliger Akademie am 22. Dezember zwei Jahre später, wo das Publikum sich u. a. durch die fünfte und sechste Sinfonie, die Chorfantasie und das vierte Klavierkonzert fror. Das Publikum applaudierte, wann immer es es als angemessen erachtete und erklatschte sich immer wieder Wiederholungen einzelner Sätze.

Vielleicht war das Publikum in diesem Füllhorn von Attraktionen mit einem so verinnerlichten, intimen Werk wie dem Violinkonzert überfordert? Unendlich zart ist dieser Geigenpart, vor allem im ersten und zweiten Satz. Nicht geeignet für den reisenden Virtuosen, als portables Schlachtross. Aber anscheinend für das Spiel Clements, der geschmeidig, fantasievoll verzierend, variantenreich umspielend interpretiert haben muss. Es gibt vor Beethoven kein anderes Konzert, in dem die Geige so bewusst dafür eingesetzt wird, die Hauptthemen zu begleiten, zu umspielen, mitunter auch, sie aus dem

Orchester aufzunehmen und fortzuführen. Das führt dazu, dass man als Hörer – wenn es einem gelingt – mindestens zwei Stimmen gleichzeitig verfolgen kann, in ihrem wunderbaren Zusammenspiel, z. B. einen Solo-Holzbläser und die Solo-Violine. Wenn dann die Geige doch einmal mit einem der schlichten Themen bedacht wird, kann man sicher sein, dass es sich um einen besonderen Augenblick im Konzert handelt. Das zweite, besonders lyrische Thema im ersten Satz zum Beispiel wird im ersten großen Solo der Violine von den Bläsern begonnen, die Violine darf es lediglich vollenden. Auch in der Reprise ist dies der Fall. Erst nach der großen Kadenz, zu Beginn der Coda, erhält die Geige die Möglichkeit, nur unterfüttert vom leisen Pizzicato der Tutti-Streicher, dieses Thema ganz alleine vorzutragen. Ein magischer Moment, nicht zuletzt dadurch, dass die Geige hier ausnahmsweise im tiefen Register zu hören ist. Beinahe im ganzen Konzert nützt Beethoven die hohen bzw. höchsten Lagen der Violine in einer Weise und Durchgängigkeit, wie man es von Mozarts oder Haydns, aber auch von anderen Konzerten der Zeit nicht gewohnt ist.

Charakteristisch für den ersten Satz des D-Dur-Violinkonzerts ist sein fünftöniges Paukenmotiv, das den ganzen Satz über immer wieder antreibend, sowie als gliederndes Moment zu hören ist. Es sorgt für überraschende harmonische Weichenstellungen und ist, entsprechende Motive in der fünften und siebten Sinfonie, ein Beispiel dafür, wie Beethoven rhythmische Zellen als Basis für ganze Werke verwendet. Der zweite Satz ist eine schlichte und doch kunstvoll verschachtelte Variationen-Reihe mit einem großen, energetischen Bogen. Und der letzte Satz ein ausgelassenes Rondo, das nicht nur aufgrund seiner Motivik als Jagd-Rondo bezeichnet werden kann, sondern auch wegen der Hatz, die Orchester und Solo-Violine hier miteinander veranstalten: Wie ein Wirbelwind jagt die Geige durch einfache und durchbrochene Tonleitern und durch Dreiklangsbrechungen, nur wenige, ausdrucksvolle Eintrübungen lassen Wolken über dem Sommerhimmel aufziehen.



Haydns Leben

Was ein Lebensweg! Als Sohn eines Wagners wurde Joseph Haydn 1732 im winzigen niederösterreichischen Dorf Rohrau geboren. Als er im Jahr 1809 starb, war er der angesehenste Komponist Europas, dem Napoleon eine Ehrenwache vor die Tür gestellt hatte und

der nun unter Anteilnahme ganz Wiens zu Grabe getragen wurde.

Rohrau liegt im Dreiländereck der heutigen Staaten Slowakei, Ungarn und Österreich, unweit der slowakischen Hauptstadt Bratislava (Pressburg). Wie bei Schubert versuchten frühere Biografen, Haydns Kindheit noch ärmlicher erscheinen zu lassen, als sie es wahrscheinlich in Wirklichkeit war. Sicher war das Leben der Familie mit zwölf Kindern hart, aber Haydns Vater war angesehenes Mitglied der Dorfgesellschaft und brachte es immerhin bis zum Marktrichter, eine Mischung aus Bürgermeister, Stadtdirektor und Richter der kleinen Dörfer im Habsburgerreich. Dass Haydns Eltern die musikalische Begabung ihres Sohnes erkannten und ihn im Alter von sechs Jahren ins 15 Kilometer entfernte Hainburg

an der Donau zur Ausbildung schickten, spricht auch gegen These von völliger Armut. Joseph hätte sonst sicher mit seiner Hände Arbeit zum Auskommen der Familie beitragen müssen.

Haydn genoss eine solide musikalische Erziehung, vor allem in den Fächern Gesang, Klavier, Geige. Komposition und Improvisation

Die

Uhr

gehörten damals dazu, aber der junge Haydn war sicherlich nicht spezialisiert in diesem Bereich, wie es vielleicht ein Wolfgang Amadeus Mozart gewesen ist. Einige Jahre sang er im Chor am Stephansdom in Wien, mit seinem Stimmbruch jedoch war es aus damit. Haydn schlug sich als Lehrer und mit Gelegenheitskompositionen durch, bevor er 1757 zunächst in Pilsen, dann 1761 auf Schloss Esterházy angestellt wurde. Zunächst war er dort Vizekapellmeister, schon nach wenigen Jahren jedoch avancierte er zum Kapellmeister und Hofkomponisten.

Der alte Haydn betrachtete die Abgeschiedenheit des Hofes im nachhinein nicht als Beschränkung, sondern als für seine kompositorische Entwicklung förderlich. Er meinte: »Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe

konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.« Mit seinen Musiker*innen konnte er experimentieren und neue Formen ausprobieren und schuf mit geradezu unbändiger Schaffenskraft – die bis ins hohe Alter anhalten sollte – ein gewaltiges Oeuvre.

Neben unzähligen Kammermusik-Werken entstand für die Fürstenfamilie Kirchenmusik, Opern, Klaviermusik und Orchestermusik. Wir zählen heute ungefähr 110 Sinfonien, von denen ungefähr 80 während Haydns Dienstzeit auf Esterházy entstanden sind. Als die Führung des Hauses wechselte, bedurfte man Haydns nicht mehr so ausgiebig wie bisher und Haydn eroberte auf seine alten Tage die Musikstädte Wien, Paris und London – kurz: ganz Europa! Er war erstaunt, wie renommiert er schon war, als er begann zu reisen, war ihm doch seine Musik vorausgeeilt, auf jenen viel befahrenen Straßen, die das europäische Musikernetz durchzogen.

Die Krone seiner sinfonischen Werke sind die Sinfonien, die für Haydns Konzerttätigkeit in London in den 1790er Jahren entstanden: zweimal reiste Haydn über den Kanal auf die Insel, dazwischen lagen nur etwa achtzehn Monate. Mit seinen 60 Jahren war Haydn für damalige Verhältnisse ein alter Mann, verehrt und bestaunt. Seine Sinfonien wendeten sich an das gebildete Publikum der Zeit, das wusste, wie eine Sinfonie aufgebaut war, dass die musikalischen Floskeln und

Wendungen kannte, und entsprechend reagierte, wenn Haydn ein ums andere Mal mit den Konventionen seiner Zeit spielte.

Die Sinfonie

Am 3. März 1794, anlässlich von Haydns zweitem London-Aufenthalt, wurde die Sinfonie in D-Dur in den Hanover Square Gardens uraufgeführt, die heute die Nummer 101 im Werkeverzeichnis trägt. Der Konzertsaal fasste 800 Zuschauer, recht groß also verglichen zum Beispiel mit den adeligen Räumen, in denen Beethovens *Eroica* ihre Probeaufführungen hatte. Den Beinamen *Die Uhr* hat die Sinfonie von einer Klavierbearbeitung des langsamen Satzes, die später unter diesem Namen erschien, bei der Uraufführung war davon noch nicht die Rede. *Die Uhr* war von Anfang an ein großer Erfolg, die ersten beiden Sätze mussten sogar im Konzert wiederholt werden. In nur fünf von seinen rund 110 Sinfonien nutzt Haydn das noch vergleichsweise neue Orchesterinstrument Klarinette, darunter eben in der *Uhr*. Sie erhält dadurch einen weicheren, runderen, moderneren Orchesterklang und man rühmte ihre Klangpracht.

Haydn beginnt die Sinfonie mit einer düsteren Einleitung in d-Moll. Langsame Einleitungen waren eine verhältnismäßig neue Praxis für Haydn und sie verleihen

einer Sinfonie ein gewisses Schwergewicht, lassen aufhorchen, sorgen für Ruhe. Im Dreivierteltakt schraubt sich in den Geigen, Celli und Fagotten eine langsame Tonleiter nach oben. Der vierte Takt bringt die Bewegung schon zum Stocken – man weiß nicht, wo es hingehen soll mit dieser Einleitung. Die Gegenbewegung, die sich anschließt, führt in acht Takten zu einem weiteren, diesmal versöhnlichen, Innehalten. Aber mit weiteren Vorhalten, Seufzern, Akzenten schiebt sich die Musik bis zum endgültigen Schluss – besser gesagt: Halbschluss! – dieser Einleitung. Nun ist der Weg frei für die hüpfenden Triolen des Eröffnungsprestos, die die aufwärts gerichtete Tonleiter des Beginns aufnehmen. Eine ferne Erinnerung, mehr nicht. So, wie auch Beethoven selten Material des schnellen Satzes in der Einleitung wörtlich vorwegnahm, sondern eher kleine Anker, Gedächtnishaken setzte. Ein Presto im Sechs-Achtel-Takt: Das war eigentlich der Stoff, aus dem Finalsätze gebaut wurden. Haydn aber versteht es, dem Thema und seinen Abspaltungen so viel Gewicht zu verleihen, dass er daraus einen sehr heiteren, aber auch bedeutenden Kopfsatz schafft. Das zweite Thema des Satzes ist, wie so oft bei Haydn, kein Gegensatz zum ersten oder Hauptsatz-Thema, sondern es atmet ebenfalls den quicklebendigen Sechs-Achtel-Geist des Beginns.

Der zweite Satz ist von ungewöhnlicher Stringenz und der »Uhren-Rhythmus«,

das Tick-Tack, das ihm zugrundeliegt, von erstaunlicher Biegsamkeit. Mal kommt es neckisch, mal pedantisch, mal geradezu gefährlich daher. Das Andante ist ein raffinierter Variationensatz mit gewaltiger Steigerung, in den Haydn für seine Zeit aufsehenerregende instrumentale Effekte einwebt, wie den Einsatz der Pauken, die Verwendung von Flöte und Fagott als Begleitung für die Violinen.

Das Menuett ist das längste, das Haydn je geschrieben hat und ein Wunderwerk an Raffinesse und Genauigkeit. Auch hier wird über längere Strecken mit dem Gegensatz von auf- und absteigenden Tonleitern gespielt. Am deutlichsten im Trio, in dem sich eine geradezu einsinnige Flötenstimme über den liegenden, wiegenden Akkorden der Streicher in die Lüfte erhebt.

Das Finale schließlich ist ein Wirbelwind, der den Streichern erstaunliche Virtuosität abverlangt und einiges über das Niveau der Londoner Klangkörper verrät, für die das Stück geschrieben war. Haydn setzt dem gewichtigen Kopfsatz ein Finale entgegen, das ihm ebenbürtig ist. Zwar sind wir noch weit entfernt von den bedeutungsgeladenen Finali eines Ludwig van Beethoven, haben jedoch die kurzen, effektvollen »Rausschmeißer« einiger früher Haydn-Sinfonien oder der Komponisten der Mannheimer Schule weit hinter uns gelassen.



Christian Tetzlaff ist seit Jahren einer der gefragtesten Geiger und spannendsten Musiker der Klassikwelt. Im Mai 2015 schrieb The Guardian nach seinem Beethoven-Violinkonzert mit dem London Symphony Orchestra unter Daniel Harding: »The greatest performance of the work I've ever heard«.

Konzerte mit Christian Tetzlaff werden oft zu einer existenziellen Erfahrung für Interpret und Publikum gleichermaßen, altvertraute Stücke erscheinen plötzlich in völlig neuem Licht. Daneben lenkt er den Blick immer wieder auf vergessene Meisterwerke wie das Violinkonzert von Joseph Joachim oder das Violinkonzert Nr. 22 von Giovanni Battista Viotti, einem Zeitgenossen Mozarts und Beethovens. Zudem engagiert sich Christian Tetzlaff für gehaltvolle neue Werke, wie das von ihm im Jahre 2013 uraufgeführte Violinkonzert von Jörg Widmann – er pflegt ein ungewöhnlich breites Repertoire und gibt rund 100 Konzerte pro Jahr.

Christian Tetzlaff präsentiert regelmäßig als Residenzkünstler seine musikalischen Sichtweisen über einen längeren Zeitraum bei Orchestern und Veranstaltern, so u. a. bei den Berliner Philharmonikern und der Londoner Wigmore Hall. In der Saison 2020/2021 wird ihm diese Ehre beim London Symphony Orchestra zuteil.

Im Verlauf seiner Karriere gastierte Christian Tetzlaff mit allen großen Orches-

tern, darunter den Wiener und New Yorker Philharmonikern, dem Concertgebouworkest in Amsterdam und allen Londoner Orchestern. Er arbeitete mit legendären Maestri wie Sergiu Celibidache, Bernard Haitink, Lorin Maazel und Kurt Masur, aber auch in jüngerer Zeit mit Barbara Hannigan, Christoph von Dohnányi, Paavo Järvi, Vladimir Jurowski, Andris Nelsons, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen und Michael Tilson Thomas, um nur einige zu nennen.

Höhepunkte der Spielzeit 2019/2020 waren Konzerte mit dem National Symphony Orchestra Washington mit Christoph Eschenbach, dem DSO Berlin mit Robin Ticciati und dem NDR Elbphilharmonie Orchester mit Karina Cannelakis, einige Veranstaltungen werden in die kommende Saison verschoben. Die Planung der Saison 2020/2021 beinhaltet Tourneen nach Australien und in die USA, sowie eine Tournee mit dem Bundesjugendorchester, mit der Kammerakademie Potsdam und Einladungen zum Budapest Festivalorchester und dem Orchestre National de Belgique.

Christian Tetzlaff

Christian Tetzlaff spielt eine Geige des deutschen Geigenbauers Peter Greiner und unterrichtet regelmäßig an der Kronberg Academy.



Marie-Astrid Hulot wurde 1997 geboren. Sie begann bereits als Vierjährige mit dem Violinspiel, um mit ihrem Bruder (Cello) und ihrer Schwester (Klavier) später vielleicht einmal Trio zu spielen. Schließlich war sie die einzige, die bei der Musik blieb, sie zu ihrem Lebensinhalt machte. Ihr wichtigstes

Ziel dabei: Menschen durch Musik glücklich zu machen, soweit ihr das möglich ist. Denn sie glaubt fest daran, dass Musik jeden Menschen berühren kann, weil jeder diese universale Sprache versteht.

Nach Studien an einem Pariser regionalen Konservatorium wurde sie mit 14 sie durch einstimmigen Jury-Beschluss am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris aufgenommen, in der Klasse von Olivier Charlier. Nachdem sie dort 2017 ihren »Prix«, ihren Abschluss, mit den höchsten Ehren absolviert hatte, wurde sie an der Kölner Musikhochschule zum Konzertexamen zugelassen und im Juni 2018 an der Kronberg-Akademie in Mihaela Martins Klasse "Professional Studies" aufgenommen. Im Februar 2019 bestand sie ihr Konzertexamen mit Auszeichnung.

Marie-Astrid Hulot

Zweimal nahm sie an Seiji Ozawas »Academy« in der Schweiz teil, und zwar 2013 und 2018. Cecylia Arzewski und Christoph Poppen wurden auf sie 2014 beim Bach-Wettbewerb in Leipzig aufmerksam, im selben Jahr erhielt sie privaten Unterricht bei Joseph Silverstein. Im Juli 2016

gewann sie den 2. Preis des Internationalen Peccattte-Geigenwettbewerbs. Seit Dezember 2018 ist sie Preisträgerin der Stiftung Banque Populaire und im März 2019 gewann sie den 2. Preis bei der Carl Nielsen International Violin Competition.

Sie trat als Solistin in Joseph Haydns C-Dur-Konzert mit dem Armenian Chamber Orchestra und mit Khachaturians Konzert mit dem Orchester des Pariser Nationalkonservatoriums auf. Unter Leitung von David Zinman und Denis Russell Davies spielte sie als Konzertmeisterin in Mahlers vierter Symphonie im Konzerthaus in Berlin und in der Pariser Philharmonie. Ihr erstes Album, das im Oktober 2015 aufgenommen wurde, ist Werken für Solo-Violine von Johann Sebastian Bach bis Eric Tanguy gewidmet und wurde von Kritikern und Kollegen gefeiert: »Eine junge Geigerin, die man sich merken muss« (resmusica). Ein »großes Talent« (Pinchas Zukerman). »Extrem talentiert« (Itzhak Perlman).

2020 feiern wir Beethovens 250. Geburtstag. Im Jubiläumsjahr ist der größte Sohn Bonns Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen in aller Welt. Einer der Dreh- und Angelpunkte im Rheinland ist dabei das Beethoven Orchester Bonn: Auch in der Spielzeit 2020/21 und im verlängerten Jubiläumsjahr trägt der Klangkörper mit einer großen Zahl von Veranstaltungen zu den Feierlichkeiten bei.

An der Spitze des Orchesters steht seit Beginn der Saison 2017/18 der Dirigent Dirk Kaftan. Gemeinsam mit ihrem Publikum entdecken er und seine Musiker*innen auf höchstem Niveau musikalische Welten aus allen Epochen und Kulturkreisen. Das Orchester versteht sich dabei als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens, sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus. Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Vadim Gluzman, Martin Grubinger und Lucienne Renaudin richtet sich der Fokus der Arbeit auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte z. B. mit Brings oder dem Nouruz-Ensemble, sowie partizipative und pädagogische Konzerte (*Open-Phil*, *b+* u. a.). Dabei erproben Orchester und Dirigent ungewöhnliche Konzertformate und suchen nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte.

Beethoven Orchester Bonn

Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie Maurice Ravels *Daphnis et Chloé* und die Oper *Irrelohe* von Franz Schreker. Die erste gemeinsame Produktion mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und vor wenigen Wochen mit dem OPUS KLASSIK 2020 ausgezeichnet.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein eigenes Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot, Roman Kofman und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016—2017) die Geschichte des Orchesters.

Tourneen durch Europa, Nordamerika, Japan und China trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Gastspiele sind in Planung.

Seit Sommer 2017 ist Dirk Kaftan Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn. In der Spielzeit 2020/2021 dirigiert er neben zahlreichen Konzerten *Hänsel und Gretel* und Meyerbeers selten aufgeführtes *Feldlager in Schlesien*. Er führt erfolgreiche Reihen fort, die ihn mit Künstlern wie Matthias Brandt und Rafik Schami zusammenführten und freut sich u. a. auf Lucienne Renaudin, Martin Grubinger und Fazıl Say. Er ist Initiator und Motor für eine ganze Reihe von Projekten, die sich im Beethoven-Jubiläumsjahr mit dem großen Bonner Sohn beschäftigen.

Dirk Kaftans Repertoire ist breit und reicht von stürmisch gefeierten Beethoven-Sinfonien bis zu Nonos *Intolleranza* 1960, von der *Lustigen Witwe* bis zu interkulturellen Projekten. Dirk Kaftan ist an großen Häusern gern gesehener Gast, zuletzt u. a. beim Bruckner-Orchester Linz, beim Ensemble Modern und mit einem vielbeachteten *Tristan* an

der Staatsoper Hannover. Er brachte Produktionen an der Volksoper in Wien und an der Königlichen Oper in Kopenhagen heraus und dirigierte Vorstellungs-Serien in Berlin und Dresden. 2016 leitete er bei den Bregenzer Festspielen Miroslav Srnka's *Make No Noise*.

Dirk Kaftan Dirigent

Bei aller Freude an der Gastier-tätigkeit steht für Dirk Kaftan immer die Arbeit im eigenen Haus im Mittelpunkt, in der Ensemblepflege, aber auch in der Auseinandersetzung mit Chor und Orchester. Diese aus der Kapellmeistertradition erwachsende Berufsauffassung hat ihn seit seinen ersten Stellen begleitet, aber auch bei seiner Tätigkeit als Generalmusikdirektor in Augsburg und Graz.

Seine Arbeit wird von Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt, hochgelobte CDs liegen vor: Zuletzt erschien 2019 Beethovens *Egmont*, die erste Produktion mit dem Beethoven Orchester Bonn, die von der Kritik begeistert aufgenommen wurde. Davor entstanden in Graz und Augsburg u. a. *Der ferne Klang*, *Jenůfa* und *Die griechische Passion*. »Auf Menschen zugehen«, »Kräfte bündeln«: Das ist

wichtig für den Bonner Generalmusikdirektor. Ob im Umgang mit Musiker*innen oder im Kontakt mit dem Publikum: Dirk Kaftan wünscht sich, dass Musik immer als wesentlicher Teil des Lebens wahrgenommen wird. Sie ist eine Einladung zum Mitdenken und Mittun.

Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

Im Spiegel 1

Kaiserkonzert

Sonntag 15/11/2020 11:00
Opernhaus Bonn

Ludwig van Beethoven 1770—1827

Konzert Nr. 5 Es-Dur op. 73
für Klavier und Orchester

+

Im Gespräch:

Alexandre Tharaud
Michael Boder

Alexandre Tharaud → Klavier
Beethoven Orchester Bonn
Michael Boder → Dirigent

€ 29 / 25 / 23 / 18 / 15

Bei diesem Konzert erhalten
Schulklassen und Musikkurse
der Mittel- und Oberstufe
Eintrittskarten für € 5/Schüler*in
(begrenztes Angebot)

Ein Projekt im Rahmen von

BTHVN
2020

Um Elf 2

Ruinen

Samstag 28/11/2020 18:00
Sonntag 29/11/2020 11:00
Universität Bonn Aula

Ludwig van Beethoven 1770—1827

Die Ruinen von Athen op. 113

Mit neuem Text von

Feridun Zaimoglu und Günter Senkel

Alina Wunderlin → Sopran
Francesco Neri → Bariton
Tobias Schabel → Bass-Bariton
Philharmonischer Chor der
Stadt Bonn e. V.

Beethoven Orchester Bonn
Corinna Niemeyer → Dirigentin

10:15

Konzerteinführung

€ 29 / 25 / 23 / 18 / 15

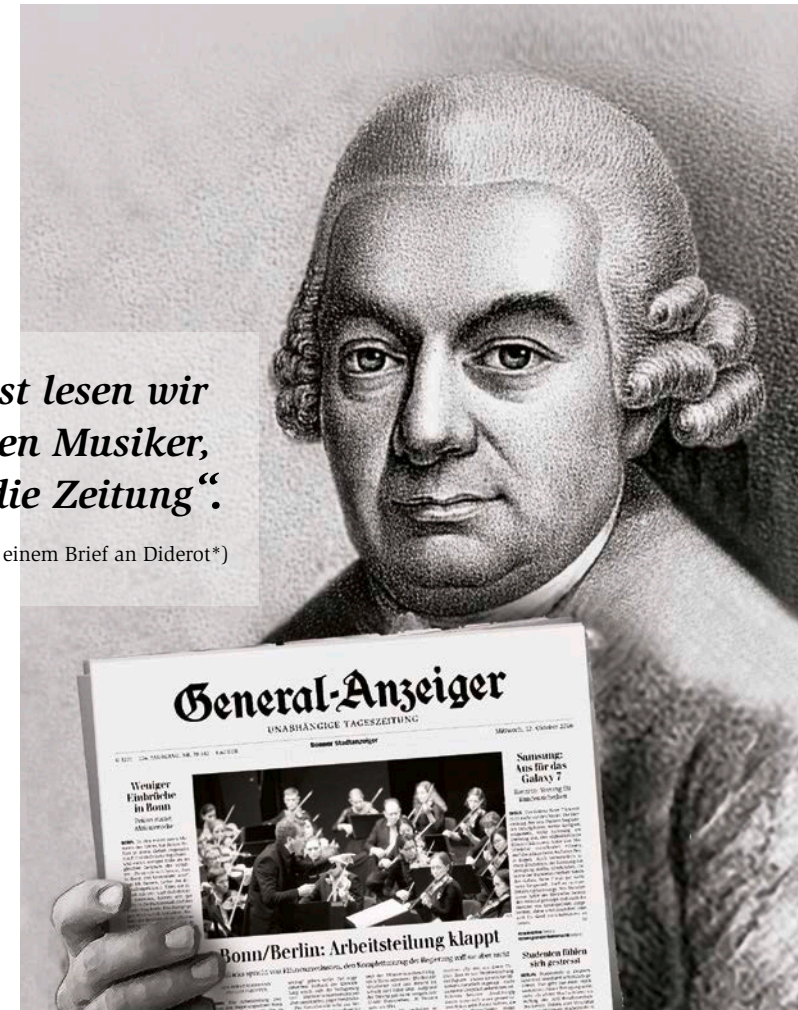
Bei diesem Konzert erhalten
Schulklassen und Musikkurse
der Mittel- und Oberstufe
Eintrittskarten für € 5/Schüler*in
(begrenztes Angebot)

In Kooperation:

Universität Bonn
Alanus Hochschule

*„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.*

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga-bonn.de

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan

Redaktion → Tilmann Böttcher

Texte → Der Text zum Violinkonzert ist ein erweiterter Beitrag von Tilmann Böttcher zum Programmheft des Gastkonzerts des Beethoven Orchester Bonn in Rheinbach, November 2019. Der Text zu Haydns Sinfonie Nr. 101 ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Verwendete Literatur u. a.:

Beck: Symphonie in D-Dur, Hob. 1:101, in: Ulm:
Haydns Londoner Symphonien, Kassel, 2007.
Knop: Das Violinkonzert, in: Korte/Riethmüller:
Beethovens Orchestermusik und Konzerte –
Das Handbuch, Laaber, 2018, S. 393ff. Kunold:
Beethoven – Violinkonzert D-Dur, München, 1986.
Das Zitat auf Seite 4 stammt von Tocotronic,
In höchsten Höhen, von dem Album *Pure Vernunft*
darf niemals siegen.

Fotos/Bilder → Szabo Viktor: 4, Tamara Gore: 4,
Milivoj Kuhar: 6, Vino Li: 10, Giorgia Bertazzi: 14,
Pascal Ito: 16

Druck → Ledschbor Print Media



Wir freuen uns Sie wieder bei unseren Konzerten begrüßen zu dürfen. Zum Schutz aller Konzertbesucher*innen, Orchestermusiker*innen und Mitarbeiter*innen verfolgen wir in allen Spielstätten ein sorgfältig ausgearbeitetes, strenges Hygienekonzept gemäß der aktuell gültigen Corona-Schutzverordnung NRW. Bitte halten Sie Abstand (mind. 1,5 m) und achten Sie auf die Händedesinfektion sowie die Hust- und Niesetikette. Innerhalb des Gebäudes ist ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Sobald Sie Ihren Sitzplatz eingenommen haben darf dieser abgenommen werden. Sollten Sie jedoch neben einer Person aus einem fremden Haushalt sitzen und keine anderen Sitzplätze mehr frei sein, empfehlen wir das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes auch während des Konzerts. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an das Einlasspersonal oder eine/n Orchestermitarbeiter*in vor Ort. Weitere Informationen unter beethoven-orchester.de/service/karten/

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

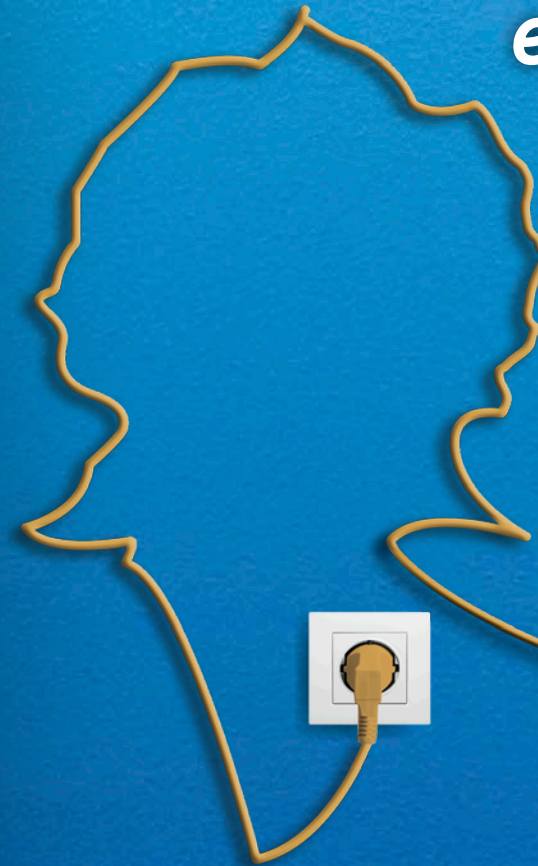
€ 2

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

SWB
Energie und Wasser
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

Günstig. Garantiert. Und gut fürs Klima!

BEETHOVEN • STROM elektrisiert!



Jetzt mit
nextbike
Freiminuten.

Welch eine Komposition: Entdecken Sie unseren BEETHOVEN • STROM und freuen Sie sich auf klimaschonende Energie zu einem hervorragenden Preis, garantiert bis zum 30. April 2021. Unsere Willkommensprämien und viele weitere Vorteile runden unser Powerpaket ab – überzeugen Sie sich jetzt auf beethovenstrom.de.

BEETHOVEN • STROM

auf einer einzigen Saite mit umgekehrter Violine

Opernhaus Bonn

23/10/2020

18:00 + 20:30

30/10/2020

20:30